

TUNNELABLICK

NEUES VOM DÜMMSTEN BAHNPROJEKT DER WELT – AUSGABE 3 • FEBRUAR 2012



Foto: Alexander Schäfer

Rettet den Schlossgarten und seine Bewohner!

Editorial

Die Kettensägen laufen schon warm: Noch vor Beginn der Vegetationsperiode Ende Februar will die Deutsche Bahn AG im Mittleren Schlossgarten 186 Bäume fällen und 62 »verpflanzen« lassen. Sie sollen dem geplanten Tiefbahnhof weichen. Dadurch würde nicht nur ein einzigartiges Erholungsgebiet inmitten der Stadt zerstört. Auch viele teils streng geschützte Tierarten verlören ihren Lebensraum.

Ein sinnloses Zerstörungswerk, kämpft die Bahn doch mit großen technischen Problemen. Es wird immer fragwürdiger, ob hier je gebaut werden kann.

Der Stuttgarter Schlossgarten mit seiner großen Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten darf nicht für einen milliardenteuren Rückbau von Bahninfrastruktur geopfert werden.

Herr Kretschmann, stoppen Sie die Zerstörung! Als Ministerpräsident tragen Sie Verantwortung – auch für den Artenschutz. Dieser Verpflichtung können Sie sich durch feiges Wedgucken nicht entziehen.

Der Juchtenkäfer: Leben im Mulm

Nur selten tritt der Juchtenkäfer in Erscheinung. Nach einem langen, unauffälligen Larvenleben in einer mit Mulm gefüllten Baumhöhle währt sein Leben als erwachsener Käfer nur wenige Monate.

Das Männchen setzt sich am Rand seiner Höhle in Positur und sendet seinen Sexuallockstoff aus. Vielleicht kommt ja ein Weibchen vom benachbarten Baum. Doch die Käfer fliegen nur sehr ungern und wenn, dann nicht sehr weit. Oft findet man daher die Käferpopulationen in dicht beieinanderstehenden Baumgruppen.

Der Käfer kann sich nur in alten Bäumen ansiedeln, bevorzugt Eichen und Platanen mit großen Mulmhöhlen. Die moderne Forstwirtschaft und die konventionelle Pflege von Parkbäumen nehmen darauf allerdings wenig Rücksicht. Und so sterben trotz des strengen Schutzes durch die »Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie« der Europäischen Union immer mehr Populationen aus. Nur noch 919 Lebensgemeinschaften gibt es in ganz Europa. Der Juch-

tenkäfer ist daher als stark gefährdete Art eingestuft.

Als Leitart vertritt er eine Vielzahl sogenannter Totholzinsektenarten. Allein 1.350 Käferarten sind an der Zersetzung von Holz beteiligt, insgesamt sollen es weit über 8.000 Insektenarten sein, die auf oder

im Totholz leben. Daher gibt es Förderprogramme für den Erhalt von abgestorbenen Bäumen in Wäldern. Bannwälder werden ausgewiesen, Schonwälder eingerichtet – ein erster Schritt, diesen

artenreichen Lebensraum zu erhalten.

Der Stuttgarter Schlossgarten ist der Populationsschwerpunkt des Juchtenkäfers in Baden-Württemberg. Daneben sind nur noch isolierte Bestände bekannt. Im Mittleren Schlossgarten sind zwei Baumgruppen mit Juchtenkäferbesiedlung bekannt. Durch die Rodung einer Platane zum Aufbau der Grundwasser-Managements wurde einer dieser Populationen schon schweren Schaden zugefügt. Durch die weiteren Baumaßnahmen werden die verbleibenden Brutbäume weiter isoliert. Das Schicksal des Juchtenkäfers bleibt ungewiss.

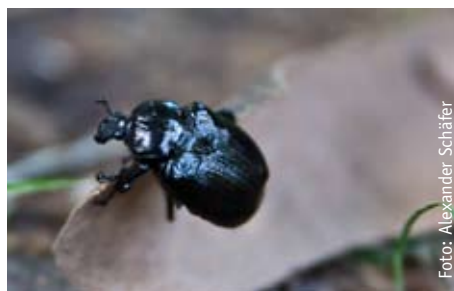


Foto: Alexander Schäfer

Der Mittelspecht:

Ein Waldbewohner auf Nahrungssuche

Man trifft den selten gewordenen Mittelspecht nur in Wäldern mit sehr altem Baumbestand an. Dort sucht er in der grobrissigen Rinde der Baumveteranen nach Insektenlarven. Besonders reich ist das Nahrungsangebot in Waldbeständen mit viel Totholz, also in den wenigen Bann- und Urwäldern, die es noch gibt. Die moderne Forstwirtschaft mit ihren kurzen Umtriebszeiten lässt dieser Vogelart nur wenig Lebensraum übrig. Noch gibt es 2.000 Mittelspechte in Baden-Württemberg, doch die Tendenz ist weiter rückläufig. Diese Art steht daher auf der Vorwarnliste und ist besonders schutzbedürftig.

Im Stuttgarter Schlossgarten hat dieser Waldbewohner inmitten der uralten Bäume einen idealen Lebensraum gefunden. Im Sommer brütet er im Unteren Schlossgarten, doch im Winter muss er seinen Suchraum erweitern.

Der Mittelspecht ist ein ausgesprochener Feinschmecker. Während andere Spechtarten auch Samen und Körner fressen, ist er auf tierische Nahrung, also auf Insekten und deren Larven, angewiesen.



Foto: Tomoko Arai

Gerade im Mittleren Schlossgarten scheint das Nahrungsangebot besonders vielfältig zu sein. Oft kann man ihn dort während der Wintermonate bei der Nahrungssuche

beobachten, manchmal drei oder vier Tiere gleichzeitig.

Schon der Baulärm wird diesen empfindlichen Wintergast verjagen, die Bäume, die für ihn Lebensraum und Nahrungshabitat sind, werden bald gerodet sein. Er wird nie mehr wieder in den Mittleren Schlossgarten zurückkehren.

Die Hohltaube:

Der Großbaumhöhlenbewohner

Fast sieht sie aus wie eine gewöhnliche Straßentaube. Der grüne Fleck am Hals, die weinrote Brust und ihre Vorliebe für Baumhöhlen machen sie jedoch unverwechselbar. Als Waldbewohner baut sie ihr Nest gerne in Höhlen, die ihr der Schwarzspecht vorgefertigt hat. Sie ist also Nach-



Foto: Tomoko Arai

mieterin einer Gebrauchtimmoblie. Der Schwarzspecht wiederum ist sehr wählerisch und baut seine Höhlen nur in sehr alten Buchenwäldern. Das sind insgesamt keine guten Aussichten für die Hohltaube. Sie steht daher auf der Vorwarnliste der bedrohten Arten.

Die Baumhöhlen in den zweihundertjährigen Platanen des Schlossgartens sind ideale Bruthabitate für diese anspruchsvolle Vogelart – offenbar viel besser geeignet als jede noch so komfortable Schwarzspechthöhle. Denn im gesamten Schlossgarten gibt es 25, im Mittleren Schlossgarten allein 6 Brutreviere der Hohltaube. Das ist einmalig. Eine ähnlich hohe Brutdichte gibt es weder in Baden-Württemberg noch sonst wo in Deutschland.

Die Rodung der alten Platanen würde den unwiederbringlichen Verlust von drei Brutrevieren bedeuten. Durch den Baulärm werden auch die anderen Brutpaare aus dem Mittleren Schlossgarten vertrieben. Und sie werden keine neue Bleibe

finden, denn der restliche Schlossgarten ist schon ausgebucht. So bleibt ihnen nur die Auswanderung.



Foto: Tomoko Arai

Der Große Abendsegler: Jäger der Nacht

Tagsüber schläft er mit seinen Artgenossen in einer Baumhöhle, die ein Specht gezimmert hat. Doch schon in der Dämmerung schwingt sich der elegante Flieger auf und geht auf die Jagd. Beim Aufspüren seiner Beute hilft ihm sein Ultraschallsonar. Hoch über den Baumwipfeln, über Wiesen- und Wasserflächen peilt er mit Fluggeschwindigkeiten bis zu 60 km/h große Käfer oder Nachtschmetterlinge an. Ein Anstieg der Rufrate und schnelle Richtungsänderungen im Flug zeugen vom Jagderfolg.

Der Abendsegler überwintert in Baumhöhlen. Dort werden im Mai die Nachkommen geboren, von dort aus werben die Männchen im Herbst mit ihren langen Rufen um die Weibchen. Nur noch selten findet der Abendsegler einen natürlichen Baumhöhlenbestand vor. Er ist daher eine in Baden-Württemberg gefährdete Art.

Der Stuttgarter Schlossgarten ist einer der ganz wenigen Orte, an denen der große Abendsegler ganzjährig beobachtet werden kann. Große Baumhöhlen, ein breites Nahrungsspektrum und moderate Temperaturen im Winter bieten ideale Voraussetzungen für die dauerhafte Sicherung der Population. Doch viele Bäume im Mittleren Schlossgarten, die heute Lebensraum für diese und andere Fledermausarten sind, sollen dem Bau des Tiefbahnhofs und den sonstigen Bauflächen zum Opfer fallen. Erschütterungen im weiten Umfeld der Baustelle würden eine ungestörte Winterruhe unmöglich machen. Abendsegler & Co. werden den Mittleren Schlossgarten meiden.

Veranstaltungstipp

Artenvielfalt im Stuttgarter Schlossgarten

Fotoausstellung mit Aufnahmen von Tomoko Arai

31. Januar bis 8. März 2012 • Rathaus Stuttgart, EG

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr., 8:00 bis 18:00 Uhr

